

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und General Ludendorff teilgenommen. Die Folge dieser engen Fühlung zwischen Führung und Truppe war, daß den Bedürfnissen der Front soweit irgend möglich entsprochen wurde. Ein sicheres Mittel, Einbrüche des Gegners in die deutsche Stellung zu verhindern, gab es bei der großen Übermacht des Gegners, namentlich an Geschützen und Artillerie-Munition, freilich nicht. Der Versuch, durch stärkere Besetzung der vorderen Kampfzone und näheres Heranhalten der Divisions-Reserven, also im wesentlichen durch Rückkehr zum Abwehrverfahren von 1916, Geländeverluste vorzubeugen, erwies sich als Fehlschlag. Dagegen bewährte sich die ursprünglich von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz angeregte und dann von der Obersten Heeresleitung empfohlene Einrichtung eines Vorfeldes vor der Hauptkampfzone. Die deutschen Batterien vermochten die Sturmtruppen des Gegners bei ihrem Fortschreiten jetzt wirksamer zu fassen und Gegenstöße besser zu unterstützen. Die Eingreif-Divisionen brauchten nur noch in geringerem Umfange, zum Teil überhaupt nicht mehr, herangezogen zu werden, der bedrohlich gewordene Kräfteverbrauch wurde eingeschränkt. Wenn in den letzten Großkampftagen die Erfolge der Briten abnahmen, ihre Verluste dagegen wuchsen¹⁾, so ist das zum großen Teil auf die neue deutsche Kampfweise zurückzuführen.

Angeichts des gleichzeitigen Bedarfs anderer Kriegsschauplätze lastete während der Höhepunkte der Schlacht auf Oberster Heeresleitung und Heeresgruppe schwer die Sorge, ob es auf die Dauer möglich sein werde, den wachsenden, sehr großen Verbrauch der 4. Armee zu ersetzen. Daß dies gelang, ist nicht nur ihren vorsorglichen, zweckmäßigen Maßnahmen, sondern auch der trefflichen Organisation der Verteidigung durch das Oberkommando der 4. Armee zu danken, das niemals starr am alten Verfahren festhielt, sondern immer wieder neue Abhilfen den feindlichen Anstürmen entgegensetzte. Die rastlose Arbeit hat aber die Nervenkraft der Führer aufs Äußerste beansprucht.

In einem Bericht, den das Armee-Oberkommando 4 am 21. Oktober, also nach den schwersten Schlachttagen, der Heeresgruppe einreichte, erwähnt General Sixt von Armin, daß die Truppe fast ausnahmslos das Höchste leistete. Sie hat es getan unter Verhältnissen, die an Furchtbarkeit alles Dagewesene übertrafen. Denn die Gegner hatten, um den Erfolg diesmal zu erzwingen, Kampfmittel — besonders artilleristische — eingesetzt, deren Masse im Verhältnis zum Raum weit größer war als bei allen früheren Schlachten. Dem entsprach die Waffenwirkung. Nach Urteilen von Frontkämpfern, die auch bei Verdun und an der Somme gekämpft hatten, war der Feuerorkan, mit dem die Angreifer im Jahre 1917

¹⁾ Duff Cooper: „Haig“, II, S. 171.